

#Parallelen in der Geschichte der Versammlung

Wir wollen jetzt die menschliche Seite unseres Themas betrachten: die Versammlung in ihrer

Verantwortlichkeit auf der Erde. Wenn man vorurteilsfrei das Neue Testament liest, so erkennt man, dass die Versammlung in ihrem Zeugnis für Christus hier auf der Erde weit abgewichen ist und in sehr betrüblicher Weise versagt

hat. Werfen wir nur einen Blick in das zweite und dritte Kapitel der Offenbarung. Dort wird uns die Versammlung als unter Gericht stehend vorgestellt. Diese ersten Kapitel können wir wohl mit Recht eine göttliche Versammlung

nennen. Sieben Versammlungen oder Gemeinden wurden ausgewählt, um die verschiedenen Zeitabschnitte der Geschichte der Versammlung zu veranschaulichen, von dem Tag an, da sie als ein verantwortliches Zeugnis auf der Erde

aufgerichtet wurde, bis zu dem Augenblick, wo die Namenschristenheit aus dem Mund des Herrn ausgespien werden wird. Beide Kapitel sind ohne Zweifel geschichtlich, d. h. die Sendschreiben richteten sich zunächst an damals

bestehende Versammlungen und behandelten deren Zustände. Zugleich aber tragen sie einen deutlichen ausgeprägten prophetischen Charakter. Übersehen wir das, so entgehen uns wertvolle Unterweisungen. Nehmen wir z. B. das

Sendschreiben an die Versammlung in Ephesus. Es ist dieselbe Gemeinde, an die der Apostel Paulus seinen einzigartigen Brief geschrieben und darin die himmlische Seite verschiedener Grundsätze entwickelt hatte: Gottes ewigen

Vorsatz bezüglich der Versammlung und ihrer Stellung, als angenommen in Christus und gesegnet in ihm mit jeder geistlichen Segnung in den himmlischen Örtern. Doch wie wir gesehen haben, gibt es eine irdische und auch eine

himmlische, eine menschliche und auch eine göttliche Seite, einen Leuchter und auch einen Leib. Und das ist der Grund, weshalb wir in Offenbarung 2,4 die ersten Worte lesen: „Ich habe gegen dich, dass du deine erste Liebe

verlassen hast.“ Wie ganz anders ist die Sprache hier als in dem Brief an die Epheser! Das Licht hat bereits begonnen, trübe zu werden. Kaum war es angezündet worden, so wurden schon Lichtschnäuzen nötig. So zeigten sich bereits

am Anfang die unverkennbaren Spuren beginnenden Verfalls vor dem durchdringenden Auge dessen, der inmitten der sieben goldenen Leuchter wandelt.

Wenn wir die irdische Geschichte der Versammlung bis zu ihrem letzten Abschnitt verfolgen, wie sie uns in dem Sendschreiben an die Versammlung in Laodizea dargestellt wird, so finden wir keine Wiederherstellung mehr. Der Verfall ist

hoffnungslos. Der Herr steht außerhalb der Versammlung: „Siehe, ich stehe an der Tür und klopfe an“ (Off 3,20). Hier heißt es nicht mehr wie bei Ephesus: „Ich habe gegen dich.“ Nein, die ganze Stellung ist falsch. Das ganze bekennende Zeugnis ist nahe daran, aufgegeben zu werden: Ich werde „dich ausspeien

aus meinem Mund“ (V. 16). Der Herr zögert noch, gepriesen sei sein Name! Nur ungern verlässt Er den Platz der Gnade, um den Platz des Gerichts einzunehmen. Das erinnert uns an den Weggang der Herrlichkeit Gottes, wie sie uns in

den ersten Kapiteln des Propheten Hesekiel vorgestellt wird. Die Herrlichkeit zieht sich langsam und zögernd zurück. Sie verlässt ungern den Tempel, das Land und das Volk. „Und die Herrlichkeit des HERRN hatte sich von dem Cherub

auf die Schwelle des Hauses hin erhoben; und das Haus war von der Wolke erfüllt, und der Vorhof war voll von dem Glanz der Herrlichkeit des HERRN.“ – „Und die

Herrlichkeit des HERRN begab sich von der Schwelle des Hauses weg und stellte sich über die Cherubim.“ Und zum Schluss: „Und die Herrlichkeit des HERRN

erhob sich aus der Mitte der Stadt und stellte sich auf den Berg, der im Osten der Stadt ist“ (Hes 10,4.18; 11,23). Wie auffallend ist der Gegensatz zwischen diesem langsamen Weggehen der Herrlichkeit Gottes und ihrem schnellen Eintritt, als Salomo den Tempel einweihte! (2. Chr 7,1). Der HERR war schnell bereit, seine Wohnung in der Mitte seines Volkes einzunehmen, aber nur zögernd verließ Er sie wieder. Er wurde, menschlich gesprochen, durch die Sünde und hoffnungslose Unbußfertigkeit seines betörten Volkes vertrieben. Ebenso ist es mit der Versammlung. Im zweiten Kapitel der Apostelgeschichte wird uns der plötzliche Eintritt des Herrn in sein geistliches Haus beschrieben. Er kam gleich einem brausenden Wind, um das Haus mit seiner Herrlichkeit zu erfüllen. Im dritten Kapitel der Offenbarung erblicken wir ihn außerhalb des Hauses. Aber Er klopft an. Er zögert, nicht als ob Er eine Wiederherstellung der Versammlung als ein Ganzes erwartet, sondern Er klopft, ob vielleicht „jemand“ seine Stimme hört und ihm die Tür auf tut. Die Tatsache, dass Er außerhalb der Versammlung steht, zeigt, was aus ihr geworden ist, und die Tatsache, dass Er anklopft, beweist, was Er ist. Möchte jeder gläubige Leser diesen ernstesten Gegenstand gründlich verstehen lernen! Von allen Seiten hört man falsche Ansichten über die gegenwärtige Stellung und die zukünftige Bestimmung der bekennenden Christenheit. Aber die Schrift belehrt uns unmissverständlich, dass die bekennende Christenheit in hoffnungslosem Verfall ist und dass das Gericht vor der Tür steht (vgl. 2. Pet 2 und 3, den 2. Brief an Timotheus und den Brief des Judas). Nichts anderes steht der Namenschristenheit bevor als der unvermischte Zorn des allmächtigen Gottes. Ihr Urteil finden wir bereits in den kurzen, aber ernstesten Worten ausgesprochen: „Du wirst ausgeschnitten werden“ (Röm 11,22). So redet die Schrift: „Du wirst ausgeschnitten“, du wirst „ausgespieen“ werden. Die bekennende Christenheit hat in ihrem Zeugnis für Christus völlig versagt. Die Wahrheit, die sie bewahren sollte, hat sie treulos verlassen. So wie Israel in Kanaan den HERRN für Baal und Astaroth aufgab, so hat auch die Versammlung die Wahrheit für kindische Fabeln und verderbliche Irrtümer preisgegeben. Und wie erschreckend schnell ist sie abgewichen! Die warnenden Worte, die der scheidende Apostel an die Ältesten von Ephesus richtete, erfüllten sich sehr bald (vgl. Apg 20,28–30). Den Aposteln unseres Herrn Jesus Christus folgten fast unmittelbar die „reißenden Wölfe“ und die Lehrer „verkehrter Dinge“. Die ganze Versammlung versank in dichte Finsternis. Das Licht der göttlichen Offenbarung verschwand mehr und mehr, und an seine Stelle trat kirchliche Verderbtheit und Priesterherrschaft mit all ihren schrecklichen Folgen. So kam es, dass die Geschichte der Versammlung, die Geschichte der Christenheit der traurigste Bericht ist, der je aufgeschrieben wurde. Allerdings hatte Gott immer ein Zeugnis. Wie in Israel, so erweckte Er auch in der Versammlung den einen oder anderen zu einem treuen Zeugen für sich selbst. Sogar inmitten der dichtesten Finsternis des Mittelalters erschien hier und da ein glänzender Stern am Horizont der Versammlung. Die Albigenser, Waldenser und andere wurden durch die Gnade Gottes befähigt, an seinem Wort festzuhalten und seinen Namen nicht zu verleugnen, trotz der schrecklichen Tyrannei Roms und seiner Gräueltaten. Dann kamen die gnadenreichen Tage des sechzehnten Jahrhunderts, wo Gott Martin Luther und viele andere treue Männer mit ihm erweckte, um die wichtige Wahrheit von der Rechtfertigung aus Glauben aus dem jahrhundertealten Schutt kirchlichen Aberglaubens hervorzuziehen und dem Volk das Wort Gottes in seiner eigenen

Sprache in die Hand zu geben. Es ist unmöglich, den Segen dieser denkwürdigen Zeit angemessen zu schildern. Tausende hörten die frohe Botschaft des Heils, glaubten und wurden errettet. Tausende, die jahrelang unter dem Joch Roms geseufzt hatten, begrüßten mit tiefer Dankbarkeit das himmlische Licht. Tausende strömten zusammen, um aus dem Quell göttlicher Offenbarung zu trinken, der durch päpstliche Unduldsamkeit jahrhundertlang verstopft gewesen war. Das gesegnete Licht der Wahrheit, das so lange unter dem Scheffel gestanden hatte, durfte von neuem seine Strahlen in die Finsternis hineinwerfen und unzählige Herzen erleuchten. Doch so groß und herrlich die Ergebnisse und Segnungen des Zeitalters der Reformation auch waren, eine Wiederherstellung der Versammlung zu ihrem ursprünglichen Zustand brachte es nicht. Luther und seine Mitarbeiter haben die Gedanken Gottes über die Versammlung als den Leib Christi nie völlig verstanden. Die Einheit des Leibes, die Gegenwart des Heiligen Geistes in der Versammlung und sein Innewohnen in dem einzelnen Gläubigen blieben ihnen mehr oder weniger unbekannt. Ebenso erkannten sie wenig von dem Charakter, von der Quelle der Kraft und der Verantwortlichkeit des Dienstes in der Versammlung. Sie gingen wohl nie über den Begriff einer menschlichen Autorität als Grundlage für den Dienst hinaus. Von der besonderen Hoffnung der Versammlung, der Ankunft Christi als dem glänzenden Morgenstern für sein Volk, finden wir nichts in ihren Schriften. Sie predigten die herrliche Wahrheit von der Rechtfertigung aus Glauben; sie gaben dem Volk die Heilige Schrift zurück und rissen die engen Schranken nieder, die der Aberglaube Roms um die Seelen gezogen hatte. Trotz der gelegentlichen Wiederbelebungen, die das Christentum im Lauf der Jahrhunderte erfuhr, trotz der glänzenden Lichter, die zu verschiedenen Zeiten am Horizont der Versammlung erschienen und die umso heller leuchteten, je dichter die Finsternis war, die sie umgab, trotz der vielen gnädigen Bemühungen des Geistes Gottes während des vergangenen und des gegenwärtigen Jahrhunderts bleibt es Tatsache, dass die bekennende Christenheit in Trümmern liegt und dass sie in eilender Hast dem ewigen Dunkel der Finsternis entgegeneilt, ja, dass jene hochbegünstigten Länder, wo so viel Wahrheit des Evangeliums gepredigt, Bibeln und Evangeliumsschriften zu Millionen verbreitet worden sind, dennoch über kurz oder lang völliger Finsternis und traurigen Irrtümer anheim fallen würden. Der glückliche Augenblick kommt näher, wo alle wahren Heiligen, alle Glieder des Leibes Christi, teils auferweckt, teils verwandelt, ihrem wiederkommenden Herrn entgegengehen werden in die Luft, um für allezeit bei ihm zu sein. Dann wird das Geheimnis der Bosheit sich einen Anführer erwecken in der Person des Menschen der Sünde, des Gesetzlosen, des Antichristen. Aber dann wird der Herr Jesus kommen mit allen seinen Heiligen, um das Gericht auszuführen an dem Tier, dem wiedererstandenen Römischen Reich sowie an dem falschen Propheten, dem Antichristen. Schließlich folgt das Gericht der Lebendigen (Mt 25,31–46). Nachdem alles Böse hinweggetan ist, beginnt die tausendjährige Regierung Christi in Gerechtigkeit und Frieden: eine herrliche und gesegnete Zeit, der wahre Sabbat für Israel und für die ganze Erde. Satan ist in den Abgrund hinabgeworfen und gebunden. Nach Verlauf der tausend Jahre wird er wieder losgelassen werden und in großer Wut eine letzte gewaltige Anstrengung gegen Gott und seinen Christus machen (Off 20,7–10). Dann folgt das Gericht über die Toten, das Gericht über alle, die in ihren Sünden gestorben sind, von den Tagen Kains bis zu dem letzten Abtrünnigen der tausendjährigen Herrlichkeit. Keine Zunge,

keine Feder kann den furchtbaren Ernst dieser Szene schildern. Danach beginnt dann der herrliche Zustand ewiger, unveränderlicher Segnung, und der neue Himmel und die neue Erde erscheinen, in denen Gerechtigkeit wohnt.